

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

289 (10.12.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845567)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

N^o 289.

Sonnabend, den 10. December 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 8. Decbr. Der Bundesrath, die vereinigten Ausschüsse desselben für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen, sowie der Ausschuss für Handel und Verkehr hielten heute Sitzungen. Auf der Tagesordnung der Plenarberatung des Bundesraths stand der Consularvertrag mit Griechenland und der Ausfuhrbericht über den Zollanschluß der Uterelbe.

Ein Rescript des Handelsministers Fürsten Bismarck an das Vorstheramt der Kaufmannschaft in Danzig bezeichnet dessen Ausführung, wonach in den amtlichen Notizen für die Erhöhung des Mehlszolls ausdrücklich geltend gemacht sei, wie dem deutschen Müller sein Rohmaterial sowohl inländischer als ausländischer Provenienz durch den Getreidezoll um den ganzen Betrag des Zolles vertheuert werde, die aber in auffälligem Widerspruch stehe mit der für den neuen Zolltarif sonst geltend gemachten Auffassung, als würden die Eingangszölle vom Auslande gezahlt, als thatsächlich unwahre Behauptung und stellt dahin, ob der Einfluß der gegenwärtigen Zoll- und Handelspolitik, wie das Vorstheramt annähme, auf das Getreidegeschäft in den folgenden Jahren noch ungünstiger als 1880 sein werde. Das Rescript bemerkt schließlich, nach dem Minister anderweitig zugegangenen Nachrichten habe das Danziger Getreidegeschäft sich im Gezenheit im Laufe des Jahres wesentlich gehoben.

Der Reichstag hat seine gestrige Tagesordnung in einer sehr ruhig verlaufenden Sitzung erledigt. Die Sonntagsruhe der Postbeamten gab Herrn Stöcker zu einer sehr langen Rede Veranlassung, der es indessen an jedem praktisch verwertbaren Vorschlage fehlte. Das Thema gehört zu denjenigen, die von allen Seiten so vielfach beleuchtet worden sind, daß es kaum möglich sein wird, erhebliche Abänderungen des bestehenden Zustandes herbeizuführen. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Geldforderung für den Kaiserpalast in Straßburg, die nach kurzer Discussion gegen die Stimmen einiger Mitglieder der Volkspartei und Socialdemokraten bewilligt wurde. Das praktische Bedürfnis, dem Kaiser in dem neuen Reichsstande eine Heimstätte zu schaffen, wurde kaum bestritten und zu politischen Excursionen kam es nicht.

Wie der „Post“ mitgetheilt wird, ist die Differenz, welche aus Anlaß des Artikels der „N. A. Z.“ über Windthorst mit dem Centrum entstanden war, wieder ausgeglichen. In der gestrigen Sitzung der Commission gab Finanzminister Bitter eine Erklärung ab, welche den Abgeordneten Windthorst völlig befriedigte.

Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe den in Berlin

am 26. v. Mts. unterzeichneten Consularvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Griechenland zur Beschlußfassung unterbreitet. Der Vertrag schließt sich genau den übrigen Consularverträgen an. Derselbe hat zehn Jahre, vom Tage der Auswechslung der Ratification an gerechnet, Gültigkeit und bleibt von da ab von Jahr zu Jahr kündbar. Der Vertrag soll baldmöglichst vollzogen werden und die Gültigkeit einen Monat nach der Auswechslung der Ratificationsurkunden eintreten.

Die Elsaß-Lothringischen Abgeordneten beabsichtigen einen Antrag auf Aufhebung des sog. Dictaturparagraphen, welcher dem Statthalter außerordentliche Befugnisse einräumt, einzubringen.

Die Mehrzahl der bedeutenderen preussischen Handelskammern hat den ihnen zur Begutachtung vom Minister für Handel und Gewerbe vorgelegten Antrag der Vereine deutscher Papierfabrikanten, „den Erlaß eines Gesetzes herbeizuführen, welches verbietet, daß inländische Waaren durch Inschrift, Verpackung oder auf andere Weise den Schein erwecken, als seien sie fremde Fabrikate,“ mit einem verneinenden Votum beantwortet, besonders auch aus dem Grunde, weil nirgendwo in anderen Ländern eine entsprechende Anordnung bestehe.

Daß das allgemeine Stimmrecht, wenn es unverfälscht zum Ausdruck kommen soll, der größtmöglichen Garantien für die Geheimhaltung der abgegebenen Stimmen bedarf, ist ein selbstverständlicher politischer Grundsatz, und alle Parteien haben an seiner Durchführung ein so gleichmäßiges Interesse, daß er wohl von keiner Seite bestritten werden dürfte. Man darf deshalb auf eine freundliche Aufnahme für den liberaleren, angeregten Vorschlag rechnen, jene Sicherung dadurch zu erzielen, daß fortan die Stimmzettel bei den Reichstagswahlen nicht offen, wie bisher, sondern in geschlossenen Couverts abgegeben werden. Die Wahlprüfungscommission des Reichstags wird sich schon demnächst auf Grund eines ihr zugehenden Antrages mit dieser Frage zu befassen haben.

Wir haben, schreibt die „Post“, nicht als Beweis dafür, daß der kirchliche Sinn nicht absondern eher zunehme, die sich von Jahr zu Jahr steigende Anzahl der evangelischen Tausen im Vergleich zu den durch die Standesämter registrierten Geburten aufgeführt. Jetzt liegen in der „Stat. Corr.“ auch die Daten für die evangelischen Trauungen in den Jahren 1876—1880 vor, aus welchen ebenfalls die erfreuliche Thatsache zu entnehmen ist, daß nach der anfänglich starken Abnahme der kirchlichen Einsegnungen der Ehen nunmehr die altgewohnte Volksfeste und das kirchliche Bewußtsein sich doch stark genug er-

weisen, um bei der großen Mehrzahl der Fälle die Eheschließenden zu bestimmen, dem Akte der bürgerlichen Eheschließung freiwillig die kirchliche Trauung folgen zu lassen.

Ueberwiegend macht sich in der politischen Welt die Ansicht geltend, daß es nicht möglich sein würde, die Reichstagsession noch vor Weihnachten zu schließen und daß die Unbequemlichkeit des Zusammentragens von Reichstag und Landtag im Januar deshalb kaum zu vermeiden sein dürfte. Bei angestrengtester Thätigkeit läßt sich in dieser und der nächsten Woche, der einzigen noch zur Disposition stehenden vor Beginn der Festtage, nicht mehr erledigen als der Etat in zweiter und dritter Lesung und ebenfalls der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Sozialistengesetzes. Würde es bei der Absicht, die Session zu schließen, sein Bemühen haben, so müßte also auf die Verathung der Vorlagen betreffend die Berufshilfsliste, den Reichstagsneubau u. d. kleineren (Elsaß-Lothringischen Justizgesetze (Notariatsordnung u.) verzichtet werden, eine Eventualität, die kaum den Absichten des Fürsten Bismarck entsprechen dürfte. Dabei sind noch nicht einmal die liberalen Sozialreformanträge in Betracht gezogen, an deren gründlicher Verathung oder doch wenigstens Besprechung Freunde wie Gegner ein gleich dringendes Interesse haben.

Die Gemeinde Treben bei Altenburg hat sich nicht gekümmert, die Pflege von vier Waisenkindern im Alter von 1, 6, 10 und 12 Jahren an den Mindestfordernden in der Zeitung auszubieten! Einige menschenfreundliche Herren in Leipzig, wo sich allgemeine Entrüstung über diese Zeitungsanzeige kundgab, reisten sofort nach jenem Dorfe, stellten den Gemeindevorstand zur Rede über seine erkmarmungslose und dazu gekehrte Maßregel, welche jedenfalls behördliche Abhandlung nach sich ziehen müsse, und sorgten dafür, daß den Kindern eine angemessene Unterkunft zu Theil wurde. Aus Gründen, die für sich selbst sprechen, verdienen Fälle dieser Art in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Aus Dresden wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Ein militärisches Aocement der letzten Tage erregt in den beteiligten Kreisen nicht geringes Erstaunen. Der zum Major beförderte Hauptmann v. Malortie vom 2. Grenadier-Regiment ist zum Flügeladjutanten des Königs ernannt worden. Derselbe ist ein Neffe des Theaterintendanten Grafen Platen und der jüngste Bruder Karls v. Malortie, welcher 1870 in Paris als Werber für die Welfenlegion viel von sich reden machte. Seine in Dresden lebende Mutter ist eine geborene Gräfin Bismarck-Wohlen, Schwester des preussischen Generals gleichen Namens. Man bezeichnet diese Ernennung als einen Triumph der sächsisch-welfischen

15) Kaiser und Bürger.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Ei, ei!“ brummte der Doctor, überrascht und wohlgefällig auf das schöne Antlitz der Jungfrau blickend, und auch der alte Kaufherr, ja selbst Frau Sibylla nickten ihr lächelnd zu.

„Fürchtest Dich denn jetzt nicht, mein Püppchen, vor dem kaiserlichen Nar?“ schmunzelte Herr Ruprecht, Cäcilie die Wangen streichelnd.

Ueberrascht blickte diese auf den Doctor, welcher achselzuckend, fast finster erwiderte: „Müßte die sanbere Historie doch noch der Tante Sibylla zu guter Letzt mittheilen; sie allein vermag hier zu rathen und zu retten. Beim heiligen Jacobus! Aergeres konnte mir auch nimmer passieren, als jetzt mich auf's Neue verurtheilt zu sehen, der Hüter einer tollkühnen Dirne zu sein. Das darf ich nimmer auf mich laden, und darum mag die Tante, welche doch die Politika und Salomonis ganze Weisheit dazu besitzt, Deine Beichte anhören, warum Du der Eltern Gehot ungehorsam geworden und gerade zur rechten Zeit wieder in des Teufels Netz blindlings hereinrennst. Und diese Tante Justina in Hamburg sammt ihrem Eheherrn, dem hochgelehrten Doctor Langenbeck — was soll ich von ihnen sagen? womit ihre leichtsinnige Handlungsweise entschuldigen? Gottes Blut! ich könnte vor Zorn und Verwunderung mit dem Kopfe gegen die nächste Wand rennen.“

„Schmäht den guten Ohm Langenbeck und die prächtige Tante Justina nicht, Doctor Jörg!“ entgegnete Cäcilie sehr ernst. „Sie wußten nichts von meiner heimlichen Abreise und erfuhren solche erst am folgenden Tage durch einen Dritten, den ich besonders mit der Post beschauftragt.“

„Zimmer besser, immer besser!“ schrie der Doctor fast außer sich, indem er hastig nach seinem rothen Barett griff. „Nun, Jungfer, dann sehe Sie zu, wie Sie selber die ein-

gebrodete Suppe auslöftele — ich wasche meine Hände in Unschuld!“

Ohne Gruß und Abschied stürmte er hinaus und draußen geradeswegs in des Juden Jaak's Hände.

„Gott soll mich behüten, Herr Doctor! Wie seid Ihr eilig — da darf der arme Jaak wohl nicht bitten um ein kurzes Gehör?“

„Hab' keine Zeit, Jude!“ polterte der Doctor. „Scheer Dich fort!“

„Danke schön, gestrenger Herr Doctor! Wolte mir nur eben holen einen guten Rath vom gestrengen Ohm der Jungfer Cäcilie Hemmpach. Gott, gerechter! es sind passirt grause Dinge auf der Heerstraße mit den fränkischen Abgesandten und dem Herrn von Braunstein einerseits, und den beiden Pilgern wie dem armen Juden andererseits. Wer kann mir Rath geben, wenn Ihr mich forschickt?“

Der Doctor stuzte und sprach dann mit einer raschen Kopfbewegung: „Folge mir zum „Goldenen Einhorn“, Jaak!“

Demüthig folgte der Jude dem gelehrten Herrn, während Frau Sibylla Kronenberger, die eifrige Verehrerin des ritterlichen Kaisers, es sich geschäftig angelegen sein ließ, die beiden Pilger wieder in blühende Mädchengestalten umzuwandeln und mit der zärtlichsten mütterlichen Pflege zu umgeben. Denn die gute Frau liebte Cäcilie wie ihren Augapfel, da sie, selbst kinderlos, alle Zärtlichkeit ihres im Grunde guten Herzens auf das einzige Kind ihres Bruders übertragen hatte.

Die beiden Jungfrauen befanden sich jetzt allein in einem reizenden Zimmer, das sich von den Boudoirs der Gegenwart nur durch wirkliche Traulichkeit und Behaglichkeit auszeichnete.

„Was nun beginnen, Cäcilie?“ fragte Veronika, nachdenklich den Kopf stützend. „So nah' dem Ziele, befällt mich unpföglig eine scheue Angst ob meines ganzen Thuns — laß mich es Scham nennen — ein fürchtbares Herzklopfen, auch so von ihm, um dessenwillen ich heimlich den Bruder und die Heimath verlassen, dem ich in weite Fremde gefolgt bin, verdammt und verurtheilt zu werden, wie jener gelehrte Doctor, Dein Ohm, der Dich doch stets so lieb gehabt, vorhin gethan.“

Denn was er Dir sagte, galt mir mit größerem Fug und Recht, da Du nur in's Vaterhaus zurückkehrst.“

Cäcilie schlang den Arm um den Hals der Freundin und verlegte lächelnd: „Laß doch den alten Bücher- und Pergamentenwurm verdammen und verurtheilen, wenn er's nun einmal nicht lassen kann, mein Herzblatt! Ich wette zwei gegen eins, bevor es Abend wird — wenn er überhaupt nicht noch heute dem Kaiser nach Worms folgt — laßt er vergnügt über sein muthiges, tollkühnes Täuschchen. Ich kenne den alten Doctor Jörg. Wie kannst Du nur den thörichten Gedanken fassen, Engelhard Arnold mit dem Ohm, der niemals die Minne gekannt und zeitweilen ein alter Hagestolz bleiben wird, zu vergleichen? Bei der gnadenreichen Mutter! Du hast dem Engelhard den höchsten Beweis einer kühnen und treuen Liebe gebracht, welche vor keiner Gefahr zurückbebt.“

„Ja, wenn er mich liebt! Aber so mit dem Wilde einer Andern und der Verzweiflung im Herzen, entfloß er in jener Nacht aus dem Ayl —“

„Wohin Du ihn gerettet, Veronika“, unterbrach Cäcilie sie. „Rein, rede mir nichts weiter davon! Engelhard muß Dich lieben, und er liebt Dich auch, oder ist er Deiner nicht werth. Denn glaube mir sicherlich, meine Schwester, Marie von Holte wird nie den Muth haben, für den Besitz Deines Bruders Alles zu opfern — ich kenne ihr Herz, es ist gut und mild, aber auch schwach und furchtlos.“

„Der arme, gute Lambertus!“ flüsterte Veronika. „Wie konnte ich ihn in solcher Noth, wo er meines Trostes und Beistandes so bedürftig war, heimlich verlassen und Schande auf seinen Namen, neuen Kummer auf sein Haupt laden? Wenn er wieder krank würde, vielleicht gar elendiglich, von aller Welt verlassen, sterben könnte — Jesus Maria! mich schändert's bei solchen Gedanken.“

„Ei, nun machst Du mich aber ernstlich böse, Du närrisches Ding!“ rief Cäcilie scherzend. „Dein Bruder, Herr Lambertus Viet, wird doch wohl ohne den Beistand eines schwachen Mägdeleins leben können? Daß er solches nur nicht hörte! — Uebrigens beruhige Dich, ich habe den pfiffigen

Emigration, da es auffällig ist, daß unter den einheimischen Offizieren keine gesellschaftlich geeignete Persönlichkeit gefunden wurde, um die durch die Beförderung des Obersten v. Müntz zum Commandeur des Schützen-Regiments vacant gewordene Stelle in der unmittelbaren Umgebung des Königs auszufüllen.

Dieser Tage fand in den ostasiatischen Gewässern ein Zusammenstoß zwischen einem englischen Kriegsschiffe und einem Sklavenschiffe statt, bei welchem der englische Kapitän und mehrere Seeleute das Leben einbüßten, ohne daß es gelang, sich des Sklavenschiffes zu bemächtigen. Seitens der englischen Admiralität ist nunmehr der in Zanzibar stationirten „Philomela“ der Befehl erteilt worden, die Pemba-Insel, bei welcher das Schiffsgeleitet wurde, in Blockadezustand zu versetzen.

Aus Rußland laufen noch immer beunruhigende Nachrichten ein. Die Mitglieder der „heiligen Liga“, die zum Schutze von Zar und Thron mit denselben Mitteln gegen die Nihilisten zu kämpfen beabsichtigen, wie diese sie verwenden, — haben ihr nihilistisches Todesurtheil empfangen. Einer Mittheilung der „Köln. Ztg.“ zufolge wurden 15 Personen verhaftet, welche sich in Offiziersuniform, und mit dem St. Georgs-Orden geschmückt, in der Stadt bewegten. Es besteht die Befürchtung, daß am St. Georgsfeiern wiederum ein nihilistischer Gewaltstreich verübt werden sollte. Wie weit sich die Befürchtungen vor neuen nihilistischen Unthaten Bahn gebrochen haben, geht u. A. daraus hervor, daß man die Thronfolge oder vielmehr die Herstellung der Regierungsgewalt für den Fall des plötzlichen Ablebens des Kaisers in ernste Erwägung zieht.

Bei Eröffnung des nordamerikanischen Congresses wurde eine Botschaft des Präsidenten verlesen, welche ein Gesamtbild der erfreulichen politischen Lage der Vereinigten Staaten vorführt.

Deutscher Reichstag.

Wir lassen nachstehend ausführlicher die Discussion in der Mittwoch-Sitzung des Reichstages folgen, welche sich speciell über den Titel „Werftbetrieb“ entspann.

Am Schluß des Capitels Werftbetrieb befindet sich die Bemerkung, daß ein Betrag bis zu 2 1/2 Procent der ausbezahlten Arbeitslöhne in eine Unterstützungskasse fließe, aus welcher die kranken und invalide gewordenen Werftarbeiter Unterstützung erhalten.

Referent Abg. Nicker: Der Herr Minister hat auf die Frage, ob die Fabrikinspectoren auf den kaiserlichen Werften Zutritt hätten, die Erklärung abgegeben, daß ihrem Zutritt nichts entgegen stehe und daß auch thatsächlich bereits derartige Besuche stattgefunden hätten. Auch die Frage der Kranken- und Invalidenkassen der Werften wurde in der Commission gründlich geprüft. In der Commission trat die Meinung auf, daß das Reich zunächst verpflichtet wäre, in seinen Werften die Einrichtungen zu treffen, welche jetzt für alle Arbeiter getroffen werden sollen, die auch nicht in Reichs- oder Staatsanstalten beschäftigt sind. Schon vor zwei Jahren gab der Herr Minister der Commission Abschrift der Statuten, betreffend die Krankenunterstützung und Invalidenkassen auf den kaiserlichen Werften. Er hat also schon in einzelnen Wünschen bezüglich der Kassen bereitwillig Rechnung getragen und Änderungen getroffen, die auch in den interessirten Theilen Genugthuung erweckt haben. Doch sind nach der Meinung eines Theils der Commission in einzelnen Bestimmungen noch große Härten vorhanden. Der § 16, der von der Invalidenunterstützung handelt, bestimmt, daß laufende Invalidenunterstützungen in der Regel nur solchen Arbeitern gewährt werden dürfen, welche das 60. Lebensjahr erreicht und mindestens 20 Jahre ununterbrochen oder nur mit kurzen unerschuldeten Unterbrechungen auf den kaiserlichen Werften oder einem kaiserlichen Depot gearbeitet haben, sobald sie nachweisen können, daß wegen Altersschwäche oder in Folge einer unerschuldeten Krankheit oder Gebrechens unfähig sind, ferner Arbeiten zu verrichten. Ist die Arbeitsunfähigkeit in Folge einer Beschädigung eingetreten, die nicht durch eigenes großes Verschulden ent-

standen ist, so wird die Invalidenunterstützung ohne Rücksicht auf Alter auf Lebenszeit gewährt. Es wurde hervorgehoben, daß auch ein Arbeiter, der 14 oder 15 Jahre im Dienste der Marine thätig gewesen, Anspruch auf eine derartige Unterstützung habe. Zu formulirten Wünschen war jetzt nicht die Zeit mehr; so hat die Commission nur noch die Bitte ausgesprochen, daß von dem Minister Billigkeits- und Humanitätsrücksichten möglichst Rechnung getragen werde. Ein zweites Bedenken richtete sich gegen § 36 des Statuts. Diesem Paragraphen zufolge sollen Arbeiter über 40 Jahre nur ausnahmsweise angenommen werden. Ein Theil der Commissionmitglieder fand diese Bestimmung zu hart und forderte darum ihre Beseitigung. Der andere Theil war mit dem Minister der Meinung, daß dieselbe nur den Zweck habe, einen tüchtigen Arbeiterstand zu schaffen, und zugleich es ermögliche, daß die Invalidenunterstützung nach einer gewissen Zeitdauer den Arbeitern voll und ganz zukomme. Der erste Theil verblieb indessen bei der Ansicht, daß es eine Härte sei, thätigste Männer lediglich aus dem Grunde, weil sie das vierzigste Lebensjahr überschritten, zurückzuweisen. In der weiteren Discussion theilte dann der Herr Minister mit, daß jene Bestimmung nur den Zweck habe, die Grundlage in den Vordergrund zu stellen, von der die Verwaltung bei der Abfassung der Bestimmungen über die Unterstützungen ausgegangen ist, keineswegs sollte dieselbe für die Verwaltung zwingend sein. Wenn vor 2 Jahren, irre ich nicht, von Hrn. Hasenclever behauptet ward, daß auf einer Werft Arbeiter über 40 Jahre massenhaft zurückgewiesen seien, so erklärte der Herr Minister dies auf Grund von Informationen, die er inzwischen eingezogen, für unrichtig. Nachdem die Commission den Minister gebeten, seinen Unterorganen zur Annahme von Arbeitern über 40 Jahre die weitgehendsten Ermächtigungen zu geben, hat sie geglaubt, von der Stellung eines Antrages Abstand nehmen zu können und die weitere Entwicklung der Zukunft zu überlassen.

Abg. Hirsch: Bei aller Anerkennung für das Wohlwollen des Herrn Ministers und der anderen Verwaltungsorgane halte ich diese wichtige Angelegenheit keineswegs für erledigt, da es sich nicht um einzelne Fälle, sondern um das ganze System handelt. Wenn den Werksführern und Arbeitern wirkliche Sicherheit gewährt werden soll, was doch allgemein und insbesondere von der Reichsregierung als eine Hauptaufgabe anerkannt ist, so müssen die Kranken- und Invalidenkassen nicht auf discretionärem Ermessen, sondern auf dem klaren Verhältniß von Rechten und Pflichten beruhen. Dies ist bei den Werftkassen durchaus nicht der Fall. Nach dem Wortlaut des Etats und in Wirklichkeit werden die Beiträge von den Löhnen abgezogen, nach der Statuten dagegen gelten die Beiträge als Zuschuß der Werft und werden die Unterstützungen nicht als Anspruch, sondern als Gnadenbewilligung behandelt, es heißt regelmäßig nicht: es soll, sondern: es kann gewährt werden. Dem entsprechend haben auch die Arbeiter keine wirkliche Mitwirkung oder gar Selbstverwaltung bei den Kassen; die gewählten Vertreter sind nur Gutachter, die Entscheidung ruht ganz bürokratisch allein beim Werftdirektor. Und endlich wird geklagt, daß die Reichsbehörde nicht das Mindeste zur Entlastung der Kommunen thut, welche, wie Garben und Ellerbeck, gerade durch die Anhäufung von Werftarbeitern Zuschläge von 400 Procent erheben müssen, daß Seitens der kaiserlichen Werft in keiner Weise für die erforderlichen Wege, Kirchen, Schulen, Kranken- und Armenhäuser gesorgt werde. Das ist keine gesunde Socialpolitik.

Chef der Admiralität v. Stosch: Die vorhandene Unterstützungskasse, die schon einige Jahre existirt, und zur Unterstützung und Erhaltung des vorhandenen Arbeitsstandes angelegt ist, darf nicht verglichen werden mit idealen Forderungen, die in Bezug auf die Unterstützung aller arbeitbedürftiger oder die Altersversorgung verdienenden Leute gekehrt werden. Die kaiserlichen Werften werden in dieser Beziehung natürlich den neuen gesetzlichen Normen folgen; so lange aber solche nicht bestehen, müssen wir uns inner-

halb der vorhandenen Bedürfnisse halten. Der Lohn kann hier nicht, wie etwa die Gehälter, fixirt werden, denn er wechselt je nach den Marktverhältnissen der Arbeiter und wird in Bezug auf etwaigen Abzug von jedem Arbeiter nach dem berechnet, was er in die Hand bekommt. Den Abzug oder Zuschlag zur Unterstützungskasse rechnet keiner der dort engagirten Arbeiter. Die Privatwerften bestimmen die Höhe des Lohnes, wir haben etwas höhere Löhne und außerdem etwas Zuschlag, weil wir ältere Arbeiter haben. An Unterstützung soll nur so viel gegeben werden, als unbedingt erforderlich ist und die Etatmittel hierfür auswerfen. Es ist bisher unmöglich, den Arbeitern die Verwaltung der Kasse zu übertragen, da wir dann nicht auskommen würden. Die Werft ist eine von den Communallasten ausgeschlossene Staatsanstalt und hat auch nicht die Mittel, um in dieser Beziehung etwas zu thun. Es ist in der Commission aufgefallen, daß bei Wilhelmshaven ein Schulhaus gebaut wird auf Communalunterstützung. Wir sind genöthigt, hierfür Communalasten in den Etat aufzunehmen — da wir aber im Allgemeinen nicht zu den Communalasten verpflichtet sind, können wir sie auch nicht allgemein in den Etat aufnehmen. Nur bei der Gemeinde in Wilhelmshaven sind wir genöthigt, zum Schulbau beizutragen, weil die ganze Commune eigentlich durch die Werft entstanden ist. In Kiel sind die Forderungen in dieser Beziehung in neuerer Zeit auch viel stärker geworden, weil die Privatwerften auch in großer Zahl sich Arbeiter zuziehen und mit der kaiserlichen Werft auf derselben Seite von Kiel liegen und weil die Commune zunächst von der kaiserlichen Werft Unterstützung zu bekommen hofft. Das können wir dem Gesetz gegenüber nicht. Ich gebe zu, daß für die Commune, nachdem sie auf einmal von 300—400 Menschen auf 4000 gewachsen ist, ein Nothstand eintritt. Diese gut beschäftigten Arbeiter bilden ein gewisses Element der Wohlhabenheit der Commune, so daß diese sich mit der Zeit vortheilhaft entwickelt. Es hat noch nie geschadet, wenn so große Etablissements in einem Orte sich entwickeln und, wie gesagt, neben der kaiserlichen Werft befinden sich noch verschiedene große Privatwerften.

Abg. Hirsch: Der Herr Minister hat, so viel ich verstanden, die Thatsache der bedeutenden Lohnreduction im Oktober nicht in Abrede gestellt. Auch ich bin nicht der Ansicht, daß die Reichsbehörde außer Zusammenhang mit dem privaten Arbeitsmarkt die Löhne willkürlich feststellen soll. Allein bei der Beschäftigung von über 8000 Arbeitern, welche an den drei Werftorten die überwiegende Mehrzahl in ihren Verusen bilden, ist das Reich der größte, also ausschlaggebende Arbeitgeber und sollte jedenfalls auf eine angemessene Regulirung der Löhne, auf Milderung der extremen Schwankungen hinwirken.

Chef der Admiralität v. Stosch: Ich halte es für meine Pflicht, als an der Spitze einer Staatsverwaltung stehend, für die Fixirung der Löhne keine leitende, sondern eine den Privatverhältnissen folgende Stellung einzunehmen. Ich halte es für falsch, wenn der Staat mit seinen großen Mitteln in die Fixirung der Löhne, welche die Privatverhältnisse ganz anders bestimmen, eingreifen will und werde darnach immer handeln.

Marine.

Wilhelmshaven, 9. Dez. Durch Allerh. Cab.-Ordre vom 26. Nov. cr. ist dem Oberstabsarzt 1. Klasse Dr. Wegner, Marinestationsarzt der Dusee, ein Patent für eine Charge verliehen. — Dem Assistentenarzt 1. Kl. Dr. Kobitzki von der 2. Matrosendivision ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ein sechsmonatlicher Urlaub nach Mexan bewilligt. — S. M. Aviso „Pommerania“ verholte von der Werft nach dem Vorfahren. — Marinepfarrer Hehn hat vom Tage nach der Außerdienststellung S. M. S. „Gineta“ ab einen 4stägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches erhalten. — Der Maschinenbau-Direktor und Admiralitätsrath Gurz hat sich nach beendigter Beschäftigung der Maschinenanstalten der hiesigen kaiserlichen Werft zu gleichem Zwecke nach Kiel begeben. — Lieutenant z. S. Palmgren ist von Urlaub zurückgekehrt.

Bernhard von Arne, welchen mein Dhm als Schreiber angenommen, genau unterrichtet, er wird seine Sache schon machen und den Bruder hinlänglich beruhigen. Ich weiß, daß ihm selber darum zu thun ist, die Wunde des Freundes Engelhard, welche nun einmal mit durch seine Schuld geschlagen, heilen zu sehen, und der kluge Arzt und Naturforscher weiß gar wohl, daß dies nur durch Deine Hand geschehen kann, durch Dich, die Du ihn mit eigener Lebensgefahr vom Kerker, ja von Folter und Tod gerettet hast.

„Nun, ich will versuchen, die düstern Geister von mir zu bannen“, sprach Veronika, sich gewaltsam fassend. „Ich bin so weit gegangen und will auch jetzt meine Aufgabe muthig zu Ende führen. Doch sprich, Cäcilie, wir können doch nicht hier in Mainz bleiben, während Engelhard und Gerhard von Holte, dem Du zu Liebe das Gebot des Vaters übertreten und den gestrenghen Dhm in Hamburg auch heimlich verlassen hast, in Worms weilen?“

Cäcilie blickte einen Augenblick sinnend vor sich hin, dann hob sie freudig den Kopf und rief: „Tante Sibylla soll rathen, helfen. Sie ist nicht von jener kalten, grausamen Härte des Alters erfüllt, welche die eigene Jugend vergiftet und das verdammte, was sie in früheren Jahren selber gethan. Die gute, liebe Tante Sibylla wird das Rechte schon treffen.“

„So, meint der Trostkopf das wirklich?“ tönte die Stimme der Tante durch die leise geöffnete Thür. „O, Du Schmeichelei! Was soll denn die alte Tante Sibylla eigentlich wissen und hören? So berichte denn in aller Heiligen Namen!“

„Vorerst und vor Allem, liebes Tantchen“, begann Cäcilie ohne Umstände, „muß ich Dir eine lange Geschichte erzählen. Willst Du mir auch zuhören, denn es betrifft wildfremde Menschen?“

„Eine lange Geschichte? Nun, haben wir denn jetzt Zeit, mein Püppchen? Horch, der Jubel auf der Straße wird immer toller — der Kaiser kehrt von der Messe zurück und begibt sich sogleich auf's Schiff, um bei dem prächtigen Wetter die Reise nach Worms auf dem Rheinstrom fortzusetzen.“

Kommt, Kinder, daß wir die Pracht noch schauen, mein altes Herz muß sich an der Heldengestalt des kaiserlichen Herrn erfreuen und laben.“

In diesem Augenblick wurde die Thür aufgerissen, der Hausherr stürzte athemlos herein und rief: „Kaiser Maximilian in unserm Hause!“

„Jesus, Maria und Joseph!“

Mit diesem Ausrufe stürzte Frau Sibylla hinaus, während der erschrockene Hausherr ihr langsam folgte.

Cäcilie zitterte und war sehr bleich geworden, während Veronika mit gerötheten Wangen und leuchtenden Augen mit einem kühnen Entschlusse zu ringen schien. Sie hatte noch nicht das Pilgerkleid, wie Cäcilie, welche sich bereits wieder vollständig umgewandelt, abgelegt; jetzt ergriff sie Stab und Muffelhut, küßte Cäcilie rasch und flüster, als fürchte sie, der Kaiser könne ihr Geheimniß hier erlauschen: „Kaiser Max darf Dich nicht sehen, bleibe hier bei der Tante, ich gehe jetzt, für uns Beide um die Myrthe zu streiten, und wenn nicht, so doch für mich um die Palme des Friedens!“

„Veronika!“ rief Cäcilie erschrocken. „Du wolltest —“

„Ich will zum Kaiser gehen!“ ergänzte die Jungfrau fest. „Lebe wohl, meine Schwester, bete für mich! Wenn es Zeit ist, sollst Du von mir hören.“

Rasch verließ sie das Stübchen und ließ die Freundin, welche sich nicht hinauswagen durfte, in der folterndsten Unruhe und Aufregung zurück.

Unten in dem großen, glänzenden Prunkgemache, das von Frau Sibylla's Sauberkeit und Ordnungsliebe das vollgültigste Zeugniß ablegte, stand Kaiser Maximilian, der schöne, mannhafte Held, im Schmutz des blizenden fürstlichen Gewandes, und noch mehr im Schmutz der Majestät und der Jugend. Es konnte wahrlich nicht Wunder nehmen, daß ihn die Frauenherzen zuflogen und die Liebe sein Leben so ritterlich-romantisch durchwoh.

Draußen hielt sein Gefolge und die Bürger jubelten dem deutschen Kaiser zu, der sich nicht zu hoch und zu vornehm dünkte, um bei einem ihrer Mitbürger so recht traulich vor-

zusprechen, ihm die Hand zu schütteln und nach dem Wohlsein der lieben Familie zu fragen.

Flug zu nehmen in dem weichen, mit rothem Saffian überzogenen Sessel — freilich, dazu konnte selbst die Zungen-geläufigkeit der Frau Sibylla den Kaiser nicht bewegen, da er nur einige Minuten für seine „lieben Freunde“, wie er sie halbvoll nannte, übrig habe.

„Ich habe die Herren auf dem Reichstage schon etwas ungebührlich lange warten lassen“, fügte er lächelnd hinzu. „Sie werden dem armen Kaiser, der so viel zu schlichten und zu kämpfen hat, außerhalb und innerhalb des Reiches, nicht zu schlecht zürnen. Doch größte ich mich dabei meiner lieben Stadt Worms, wo ich im vorigen Jahre so viele frohe Stunden verlebte. — Was macht denn Herr Justus Hempach, Guter lieber Bruder, Frau Sibylla, mit seiner braven Hausfrau und der sittig holden Tochter?“

„Danke unterthänigst, Majestät!“ entgegnete Frau Sibylla ohne Zögern. „Der Bruder und seine Hausfrau sind wohl auf; von der Cäcilie kann ich's nicht bestimmen melden, da sie sich zur Zeit zum Besuch beim Dhm Langenbeck in Hamburg befindet.“

Eine Wolke des Verdrußes flog über Maximilians heitere Stirn, doch bezwang er sich rasch, reichte Beiden die Hand und wandte sich zum Gehen.

Frau Sibylla, die Kluge, nickte lächelnd ihrem Ehemann zu — sie wußte jetzt, daß Doctor Jörg die Wahrheit geredet. In der Thür aber stand ein Pilger, demüthig und still den Muffelhut in der Hand. Das große dunkle Auge ruhte klar und bittend auf dem Kaiser, welcher staunend seinen Schritt zurücktrat.

„Verzeihung, hoher kaiserlicher Herr!“ begann Jener mit fester, melodischer Stimme. „Ein Gelübde hat mir den Pilgerhut in die Hand gedrückt — doch kann ich meinen Fuß nicht weiter setzen, bevor ich nicht Worms gesehen und dem Kaiser Maximilian dem Vielgeliebten ein Geheimniß anvertraut habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Kiel, 8. Dezbr. Marine-Stabsarzt Dr. Diehl ist an Stelle des Marine-Stabsarztes Dr. Braune mit den ober-ärztlichen Funktionen bei der Werft betraut, unter Anweisung des Wohnsitzes in Gaarden. Stabsarzt Dr. Diehl tritt diesen Dienst mit der Außerdienststellung der Korvette „Vinceta“ an. — Von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ist dem Kontre-Admiral von Wiedebe der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse und dem Kapitän zur See von Nostitz der St. Annen-Orden 2. Klasse verliehen.

V o k a l e s.

* **Wilhelmshaven, 9. Dez.** Der Commandur der 2. Mitrosendivision, Capitain z. S. Graf v. Hade, gab gestern Abend in den Räumen des Hempel'schen Hotels eine große Ballschlichtigkeit, wozu sehr viele Officiere und höhere Beamte der hiesigen Garnison geladen waren.

* **Wilhelmshaven, 9. Dez.** Der Reichstagsabgeordnete für unsern Wahlkreis, Herr Gutbesitzer Abhorn, hat am vergangenen Dienstag der parlamentarischen Soiree beim Fürsten Bismarck beigewohnt.

* **Wilhelmshaven, 9. Dez.** In heutiger Schöffengerichtsitzung kamen 9 Anklagesachen zur Verhandlung. Als Vorsitzender fungirte in Vertretung des Hrn. Amtsrichter Dirksen Herr Gerichtsassessor Löbener aus Herzberg, als Schöffen die Herren Malermeister Meier von hier und Bäckermeister Schulte aus Neustadt-Gödens, als Amtsanwalt Herr Polizeinspektor v. Winterfeld und als Gerichtsschreiber Herr Actuar Steimer. (Bericht über die Verhandlungen folgt morgen.)

* **Wilhelmshaven, 9. Dez.** (Theater im Kaisersaal.) Bei dem morgen Mittag 4 Uhr als Kindervorstellung zur Aufführung kommenden Märchen „Die drei Haulmännchen“ soll besonders die Ausstattung eine sehr hübsche sein.

Wilhelmshaven. Nach § 33 der Reichsgewerbeordnung ist jeder Kleinhandel mit Branntwein von besonderer Erlaubniß abhängig, und nach den noch gegenwärtig maßgebenden Circularerlassen vom 13. August 1835 und vom 12. Oktober 1837 ist als ein Kleinhandel jeder Vertrieb von Branntwein zu erachten, welcher anders als in hölzernen Gebinden von mindestens 1/2 Anker (17,175 l) stattfindet. Diese Begriffsbestimmung schließt den gegenwärtigen Verhältnissen insofern nicht mehr völlig entsprechend, als in manchen Landestheilen gewisse feinere Branntweindestillate auch im Engroßhandel nur in etikettirten versiegelten Flaschen abgegeben zu werden pflegen. Mit Rücksicht hierauf hat der Minister des Innern durch Circularerlass vom 20. v. M. die Bestimmungen der Circularerlasse vom 13. August 1835 und 12. Okt. 1837 dahin modificirt, daß der Handel mit Branntweindestillaten, deren Vertrieb nach einem für die jedesmal in Frage kommende Gegend feststehenden Geschäftsgebrauche überhaupt nur in etikettirten versiegelten Flaschen zu erfolgen pflegt, bei Abgabe in solchen Flaschen und Gesamtquantitäten von jedesmal mindestens einem halben Anker

als ein von besonderer polizeilicher Erlaubniß abhängiger Kleinhandel fernerhin nicht anzusehen ist.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Geeftemünde, 6. Dezbr. G. Ebrecht-Geeftemünde und W. Danzfuß-Cuxhaven haben, wie man aus Cuxhaven schreibt, die Anlage großer Fischteiche für Süßwasserfische, verbunden mit Anstalten zum künstlichen Laichen, also eine geregelte Einrichtung zur Erzeugung und Züchtung von Fischen, in Angriff genommen, und zwar nahe bei dem Dorfe Scharnstedt zwischen Altenwalde und Midlum. Die Gesellschaft hat zur Anlage der nöthigen Gebäude, Bassins und Teiche bereits von einem dortigen Grundbesitzer, Namens Martens, eine Grundfläche von ca. 12 Calenberger Morgen zum Preise von 1100 Mk. pro Morgen käuflich erworben, die Anfuhr von Baumaterialien ist schon im Gange und etwa 50 Erdarbeiter sind engagirt, um die erforderlichen Ausgrabungen vorzunehmen. Mit diesen Erdarbeiten wird gleichfalls in diesen Tagen der Anfang gemacht. Das angekaufte Terrain eignet sich vorzüglich zu den beabsichtigten Anlagen, indem dort ein starker Zufluß von Quellwasser ist und auch die Bodenlage Gelegenheit zu den zeitweilig nöthig werdenden Wasserabflüssen aus Teichen und Bassins bietet. — Der Fischroggen soll von auswärts bezogen und künstlich gelaiht werden.

Bremen, 7. Dez. Herr e wurde nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht der durch seine Attentate auf Frauenpersonen bekannte Friseur Mary wegen gefährlicher Körperverletzung in 13 Fällen und wegen Sachbeschädigung und Betrugsversuchs in je einem Falle zu 7 Jahr Gef. und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Bermischtes.

— Der Telegraph berichtet ein entsetzliches Unglück aus Wien. Dasselbst gerieth das Ringtheater vor der Vorstellung in Folge einer Gasexplosion in helle Flammen. Das Theater war mit Menschen angefüllt. Die Verwirrung entsetzlich. Die Feuerwehr war angestrengt bemüht, die zahlreichen Menschen zu retten. 80 Personen wurden vermittelst eines Springtuches ungefährdet aufgefangen. 41 Todte und Verwundete sind bislang aufgefunden worden.

— **Militärische Galanterie.** In dem Kleinen Anzeiger eines Preßburger Blattes stand dieser Tage folgendes Inserat: „Koth, Mariengasse. Eine zwei Fräulein, welche vorgestern durch das marschirende Militär gezwungen wurden, zweimal den Koth zu durchwaten, werden von dem Kommandanten dieses Zuges um Verzeihung gebeten.“

— **Beamtendükel und Künstlerthum.** Das königliche Orchester in München probirte dieser Tage unter des Komponisten persönlicher Leitung eine neue Suite von Lachner, welche demnächst im Konzert der königlichen Akademie zur Aufführung gebracht werden soll. Nach dem Schlusse der Probe bestieg der Generalintendant der Hoftheater und Hofmusik, Herr v. Perfall, den Dirigentenstuhl und eröffnete den versammelten Hofmusikern im Allerhöchsten Auftrage, daß

ihre Betheiligung an der Aufführung des „Parsifal“ in Bayreuth als Dienstsache zu betrachten sei und sie sich in Folge dessen dabei einzufinden hätten. Dispensgesuche seien innerhalb näher bezeichneter Frist einzureichen. Schließlich sprach Herr v. Perfall den Hofmusikern sein Mißfallen darüber aus, daß sie in verschiedenen Kreisen ein abfälliges Urtheil über Willner's Rezipitive zum „Oberon“ gefällt und machte ihnen zur Pflicht, sich fortan jedes Urtheils über von ihnen vorzuführende Musikwerke zu enthalten (!). Baron v. Perfall gedachte auch tadelnd einer aus dem Kreise der Hofmusiker hervorgegangenen Karrikatur, die R. M. v. Weber zeigt, der Willner wie einen Schuljungen an den Haaren zieht. Dagegen erhob der Hofmusiker Strauß, der berühmte Hornist, entschiedenen Protest, indem er darauf hinwies, daß Künstler im geselligen Umgange es unmöglich vermeiden könnten, ihr Urtheil über künstlerische Leistungen auszusprechen. Recht nette Verhältnisse!

— **Schaffhausen.** Schon seit längerer Zeit befürchtete man, daß der mittlere Felsen beim Rheinfall, welcher Jahrtausende hindurch der Gewalt der Wogen getrotzt, eines schönen Morgens einstürzen könnte, wodurch der berühmte Rheinfall an seinem malerischen Anblick bedeutend einbüßen würde. Die Schaffhausener Regierung ließ daher den Felsen, welcher durch Auswaschungen einen bedrohlichen Charakter angenommen, mittels Beton verstärken. Es wurden hierzu 86 Säcke Grenobler und 249 Säcke Portland-Cement verwendet. Die Kosten betragen 4612 Fr.

Wilhelmshaven, 9. Dezbr. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).		gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25	%
4 " Oldenb. Consohls	100,00	101,00	"
4 " Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.			
4 " Feyerliche Anleihe	100,00	101,00	"
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	100,75	"
4 " Landschaftl. Central-Pfandbr.	99,90		"
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148,75	149,75	"
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874			
4 " Preussische consolidirte Anleihe	100,70	101,25	"
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	105,10		"
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00		"
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	100,00	"
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	101,60	102,15	"
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,70	97,25	"
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,05	168,85	"
" London kurz für 1 Pfr. in M.	20,37	20,47	"

Auf der Patent- & Muster-Ausstellung in Frankfurt a. M. empfing die Chocoladen-Fabrik Gebrüder de Georgi daselbst die **goldene Medaille**, als einzige und höchste Auszeichnung. Die in der Ausstellung selbst arbeitende Fabrik von **Gebrüder Stollwerck** in Köln hatte sich auf jeder Preisbewerbung erklärt.

Dies zur Nichtigstellung der in vielen Blättern, seitens einer, angeblich nach französischem System (!?) arbeitenden hannoverschen Firma ergehenden Reclamen, welche behaupten mit der silbernen Medaille „die höchste und einzige Auszeichnung“ erhalten zu haben.

Verkauf.

Am **Sonnabend, 10. d. M., Nachmittags 1 Uhr** anfangend, werde ich im Saale des Herrn **J. Lammers** zu Neubeppens öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen: 1 Arbeitspfe d, 2 Karwagen, 2 Divans, 3 Spiegel, mehrere Stühle, 4 vollständige Betten nebst Bettstellen, 1 Kleider-, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, mehrere Tische, 1 Wanduhr, Schildereien, 1 Garderobenbalken, 1 Papier- und 1 Schließkorb, 1 Petroleumpumpe, mehrere Laternen, Waschbalken, eiserne und andere Töpfe, Bett- und Leibwäsche, Kleidungsstücke, 4 Nach Fenstergardinen; ferner: 1 Partie Steckrüben, 5-6000 Stück, 1 do. Anbel, 2 Käffer mit eingemachten Bohnen, 1 Partie Spiritus, 1 do. Syrup, 3 hölzerne Schuppen, 1 Fußpflug, 1 Jagdflinte, 1 Hobelbank mit Handwerksgeräth u. s. w. u. s. w., wozu ich Kauflustige hiermit einlade. Wilhelmshaven, 7. Decbr. 1881. **G. Schmieden.**

Auction.

Für Rechnung Dessen, den es angeht, werde ich am **Sonnabend, 10. d. M., Nachmittags 1 Uhr anfangend**, im Saale des Gastwirths **Dirks** in Belfort: Tische, Stühle, vollständige Betten, Bettstellen, Manns- und Frauen-Kleidungsstücke, Porzellaniachen, verschiedene Manufactur-Waaren, Unterzeuge etc., auch 3 neue Taschenuhren, öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Neumede, den 5. Dec. 1881. **H. C. Cornelissen, Auktionator.** Als Hauschlachter und Wurstmacher empfiehlt sich **L. Hedemann, Lothringen 38.**

Verkauf.

Als Correspondent des Capt. **R. G. Schöff**, vom Schiffe „Josephine“, werde ich dessen geborgenes Inventarium, als: 19 Stück neue und gebrauchte Segel, 1 neue Hanf-kabeltrasse, 1 do. neue Manilla, einige 1000 Pfd. laufendes und stehendes Tauwerk, diverse schwere und dünne Ketten, 1 Waopanker, verschiedene neue Leinen und sonstige hier nicht alle zu benennende Gegenstände am **Montag, den 12. d. M., am hiesigen Hafen Morgens um 11 Uhr** anfangend, gegen gleich baare Zahlung verkaufen. Das Inventarium ist mit ewigen Ausnahmen, als neu und durchaus nicht abgenutzt zu betrachten. Käufer werden erlucht, sich rechtzeitig einfinden zu wollen. Hooftiel, den 4. Dezember 1881. **J. N. Wendebach.** Königl. Niederländ. Consul für das Großh. Oldenburg.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte: **Stollwerck'sche Brust-Bonbons** seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. **Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.** Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Prima fette Harzkäse, 100 Stück 3 Mk., bei Abnahme von 600 a 100 2 Mk., 70 Pf. incl. Kiste gegen Nachnahme. Etiege bei Hasselfelde im Harz. **Wilh. Rienacker.** **Sib Dich zu erkennen! S. H.**

Zu Festgeschenken

empfehle mein großes Lager in **Photographie-Albums** sowohl in **Plüsch** als in **Leder**, in Quart-, Lang- und Octav-Format zu billigen Preisen. **Schreib- und Poesie-Albums** von den feinsten bis zu den billigsten Exemplaren. **Johann Focken, Rothes Schloß.**

Schultaschen und Tornister

für Knaben und Mädchen von 1,50 Mk. an (keine Fabrikarbeit) bei **G. Schaaf.**

Laubsägemaschinen, Laubsägebogen, Laubsägevorlagen, Laubsägeholz und Laubsägen stets vorräthig bei **Eduard Buss.**

Glück auf! Glück auf!

Zur 165. Kgl. Preussischen Klassen-Lotterie, 3. Klasse, Ziehung am 13. 14. und 15. Dez. sind noch Loose zu haben. — Auch halte den Ziehungspan 2. Klasse zur gest. Einsicht bestens empfohlen. **M. C. Siefken,** Buchhandlung, Wilhelmshaven, Altestraße 16.

Pianino-Lager

von **Toel & Vöge, Roonstrasse.** Pianinos aus den ersten Fabriken Deutschlands sind vorräthig resp. werden in kürzester Zeit zu Fabrikpreisen beschafft. Neue Instrumente von 500 M. an, gebrauchte von 400 M. an. Mehrjährige Garantie. Theilzahlung gestattet.

Feine Leder Sachen

und **Gummi-Hosenträger** in großer Auswahl empfiehlt **G. Schaaf.** Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine **Conditorei** in empfehlende Erinnerung zu bringen. Hochachtungsvoll **Ed. Oetken,** Königsstr. 49.

Im Frankfurter Laden,

Neubeppens, Bismarckstraße 18, werden **Bettfedern** und **Dauen** in noch allen Sorten spottbillig verkauft. **H. Baumann.** **Defen, Kochmaschinen, Seerdringe, Seerddeckel und Rosten** empfiehlt billigst **Eduard Buss.**

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von R. Kauffmann's

Zahnwasser (à fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten Zahnalsbänder.** **R. Kauffmann, Berlin SW.** In Wilhelmshaven nur ächt bei Herrn **F. J. Schindler.**

Tannenbäume

in großer Auswahl empfiehlt **B. Wilken, Augustenstr.**

Sonntag, den 11. Dezember

im Saale des **Banter Schlüssels: Großes Schlag- u. Streichzither-Concert,** ausgeführt vom **Zitherduett Wilhelmshaven.** Anfang Abends 5 Uhr. Entree 30 Pf. Hierzu ladet freumblichst ein **J. Christelius Wwe.** Anlich von seinem hannoverschen Bier.

Sonntag, den 11. Decbr.,

Anfang **Nachmittags 4 Uhr: Tanzmusik** bei **M. J. Janssen, Neustadt-Gödens.**

Reise-Utensilien

in allen möglichen Sorten empfiehlt **G. Schaaf, Sattler.**

Polster-Arbeiten

in und außer dem Hause besorgt billigt **A. Kelterer, Sattler und Tapezier, Neubeppens, Neustr. 8.**

Schiffs-Verkauf.

Ein im besten Zustande befindlicher **Ower,** circa 17 Roggenlasten groß, mit vollständigem guten Inventar, ist Umstände halber zu verkaufen. **Waddewarden, im Decbr. 1881. G. Noes Wwe.**

Eine billige Familienwohnung zu vermieten bei **A. Tegge, verl. Königsstr.**

für zwei ansässige junge Leute bei **G. Boomgarn, Bärenstraße 34.**

Suche Beschäftigung auf einige Stunden des Tages. **Frau Sizer, Altbeppens.**

Oldenburgerstraße 4: freundliche Zimmer, mit, auch ohne Möbel.



Zur gefälligen Beachtung.

Dem gesteigerten Bedürfnis entsprechen zu können, habe ich mit heute, den 8. December, im Saale der „Wilhelmshalle“ eine große und räumlich ausgedehnte

Separat-Weihnachts-Ausstellung

eröffnet. Dieselbe enthält vornehmlich empfehlenswerthe und praktische Weihnachts-Geschenke, als hauptsächlich alle denkbaren nützlichen

Haushaltungs- und Küchen-Geräthe,

von den einfachsten bis zu den feinsten, sowie

Korb-Waaren,

ferner eine großartige Auswahl in

Kinder-Spielwaaren.

Das geehrte Publikum ersuche ich höflichst, bei Weihnachts-Einkäufen meine Ausstellung nicht unberücksichtigt zu lassen, da ich der festen Ueberzeugung bin, daß selbige bei ihrer großen Reichhaltigkeit allen Wünschen gerecht zu werden vermag.

Die Preise sind durchaus billig, aber fest gegen Cassé. — Die Ausstellung ist geöffnet von früh 10 bis Abends 10 Uhr. Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

B. H. Meppen.

Eine große Parthie zurückgesetzter Kleiderstoffe
verkauft zum Weihnachtsfeste zu und unter Einkaufspreis, ebenfalls ältere Damen-Regenmäntel und Winter Paletots.

Neue moderne Damen - Paletots
geben zum Einkaufspreis ab. Ferner empfehlen: Nähmaschinen, System Singer, wollene Decken, Pelzwaaren, Teppiche, Wäsche u. s. w., sowie eine große Parthie Damen-Filzröcke sehr billig.

Bischoff & Meyenbörg.

Die Sachen im Ausverkauf haben Netto-Preise, alle übrigen sind mit 5 % Rabatt gegen Baarzahlung.

Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfiehlt zu nachstehend festen Preisen mit 5% Rabatt:

<table border="0"> <tr><td>t. Herren-Halbstiefel, Rindleder</td><td>8,50.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>11,50.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>8,50.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>10,00.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>11,50.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>7,00.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>8,00.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>5,00.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>1,00.</td></tr> <tr><td>f. Knabenstiefel</td><td>6,00.</td></tr> <tr><td>f. Knaben-Zugstiefel</td><td>7,00.</td></tr> <tr><td>Hohe Mädchenstiefel z. Knäpfen</td><td>8,00.</td></tr> </table>	t. Herren-Halbstiefel, Rindleder	8,50.	ff. " " " " " " " " " "	11,50.	ff. " " " " " " " " " "	8,50.	ff. " " " " " " " " " "	10,00.	ff. " " " " " " " " " "	11,50.	ff. " " " " " " " " " "	7,00.	ff. " " " " " " " " " "	8,00.	ff. " " " " " " " " " "	5,00.	ff. " " " " " " " " " "	1,00.	f. Knabenstiefel	6,00.	f. Knaben-Zugstiefel	7,00.	Hohe Mädchenstiefel z. Knäpfen	8,00.	<table border="0"> <tr><td>f. Damenstiefel, Roßleder</td><td>6,00.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>10,00.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>10,00.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>10,00.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>7,00.</td></tr> <tr><td>ff. " " " " " " " " " "</td><td>6,00.</td></tr> <tr><td>ff. Damenstiefel, Leder</td><td>5,00.</td></tr> <tr><td>f. " " " " " " " " " "</td><td>4,25.</td></tr> <tr><td>f. " " " " " " " " " "</td><td>1,25.</td></tr> <tr><td>f. " " " " " " " " " "</td><td>mit Leder-</td></tr> <tr><td>sohle</td><td>2,00.</td></tr> <tr><td>Damen-Pantoffel</td><td>0,90.</td></tr> </table>	f. Damenstiefel, Roßleder	6,00.	ff. " " " " " " " " " "	10,00.	ff. " " " " " " " " " "	10,00.	ff. " " " " " " " " " "	10,00.	ff. " " " " " " " " " "	7,00.	ff. " " " " " " " " " "	6,00.	ff. Damenstiefel, Leder	5,00.	f. " " " " " " " " " "	4,25.	f. " " " " " " " " " "	1,25.	f. " " " " " " " " " "	mit Leder-	sohle	2,00.	Damen-Pantoffel	0,90.
t. Herren-Halbstiefel, Rindleder	8,50.																																																
ff. " " " " " " " " " "	11,50.																																																
ff. " " " " " " " " " "	8,50.																																																
ff. " " " " " " " " " "	10,00.																																																
ff. " " " " " " " " " "	11,50.																																																
ff. " " " " " " " " " "	7,00.																																																
ff. " " " " " " " " " "	8,00.																																																
ff. " " " " " " " " " "	5,00.																																																
ff. " " " " " " " " " "	1,00.																																																
f. Knabenstiefel	6,00.																																																
f. Knaben-Zugstiefel	7,00.																																																
Hohe Mädchenstiefel z. Knäpfen	8,00.																																																
f. Damenstiefel, Roßleder	6,00.																																																
ff. " " " " " " " " " "	10,00.																																																
ff. " " " " " " " " " "	10,00.																																																
ff. " " " " " " " " " "	10,00.																																																
ff. " " " " " " " " " "	7,00.																																																
ff. " " " " " " " " " "	6,00.																																																
ff. Damenstiefel, Leder	5,00.																																																
f. " " " " " " " " " "	4,25.																																																
f. " " " " " " " " " "	1,25.																																																
f. " " " " " " " " " "	mit Leder-																																																
sohle	2,00.																																																
Damen-Pantoffel	0,90.																																																

Gummi-, Filz- und Kinderschuhe
in allen Größen und Dessins.

Mein reichhaltiges Lager in Haushaltungs- = Gegenständen,

als: emaillirtes und verzinnetes Kochgeschirr, rohe und lackirte Eimer und Tassenwannen, Kaffeebrenner, Kaffeemühlen, Messer und Gabeln, Messer- und Gabelkörbe, Vorlege-, Eß- und Theelöffel, Kohleneisen, Glanzplättchen, Petroleum- Kochmaschinen, Petroleumlampen, Familienwaagen, Fleischhackmaschinen, Hack- und Wiegemeßer, Waschtöpfe, Waschbretter, Wäscheleinen, Zeug-Kammern, Feuerzangen und -Schaufeln, Gewürzschränke, Gewürz-etagere, Salz- und Mehlfässer, Löffelhalter, Hackbretter, Fleisch-keulen, Beefsteakhämmer, Schinkenteller, lackirte Putz- und Wisch-kasten mit Aufschrift, sowie Bürstenwaaren halte bei Bedarf zu billigt gestellten Preisen bestens empfohlen.

Eduard Buss,
Bismarckstraße Nr. 59.

Schaaf's Möbel-Magazin

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke:

Nächtische, Schreibtische, Blumenkänder, Klavier-Stühle, Handstuhk- und Cigarrenkasten etc. etc.

NB. Rohrseffel für Kinder und Erwachsene von 1 Mk. an.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Blumentische, Vogelbauer, Kohlenkasten in großartiger Auswahl, Ofenvorsetzer, Ofenschirme, Kinderschlitzen, Schlittschuhe in vielen Sorten, Gemüseschränke, Gewürzschränke, Gewürztagere, Putz- und Wischkasten, Salz- und Mehlfässer, Deckelhalter, Löffelhalter, Messer und Gabeln, Kohlen- und Bolzen-eisen, bronc. und mess. Mörser, Petroleum-Kochmaschinen, lackirte Eimer und Tassenwannen, sowie alle sonstigen für den Haushalt nützlichen Gegenstände in großer Auswahl zu wirklich billigen Preisen.

Eduard Buss, Bismarckstr. 59.

Billig! Billig!

Eine große Auswahl

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln prima Qualität.

A. Leverenz, Noonstr. 84a.

NB. Eine große Auswahl Knabenstulpenstiefeln, um gänzlich damit zu räumen, zum Selbstkostenpreis.

Bald geht's los!

Am heutigen Tage eröffnete ich eine **Kohlen-, Torf- und Holz-Handlung** und halte solche bei billiger Preisstellung und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Neuheppens, den 1. December 1881.

H. Unruh.

P. P.

Hierdurch machen wir die ergebene Anzeige, daß wir dem Herrn **Julius Kemper in Lippstadt** den Verkauf den von uns erfundenen, rühmlichst bekannten **Sauren** für dortige Gegend übertragen haben.

Hochachtungsvoll

Franz Hellwig & Co.,
Berlin S.

Stickerereien

werden sauber und billig angefertigt bei

G. Schaaf.

NB. Schnur und Quasten in großer Auswahl.

Gesucht

auf gleich ein tüchtiger Bäcker-geselle.

W. Ebeling.

Empfehle zu Festgeschenken eine große Auswahl in eleganten

Schreib- und Musikmappen

zu den bekannten billigen Preisen.

Johann Focken,

Rothes Schloß

Einige Centner feuchten

Roggen

hat noch preiswerth abzugeben

Augst Bahr, Koch.

Theater in Wilhelmshaven.
Im Kaisersaal.

Sonnabend, den 10. Dec. 1881.
Nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Die drei Hauemannchen,
oder:

Das gute Liesel und 's böse Gretel.
Märchen in 5 Acth. von Görner.

Preise der Plätze für Erwachsene und Kinder: 1. Platz 50 Pf.
2. Platz 30 Pf. Gallerie 20 Pf.

Tiarks Weinkeller.

Sonnabend, den 10. December,
Abends 8 Uhr:

Sextett-Concert

von Mitgliedern der Marine-Capelle.
Entree frei.

Heute: **Frische Austern u. holfsteinische Karpfen.**

Hierzu ladet ergebenst ein
C. A. Werner.

Geburts-Anzeige.

Heute Morgen 4 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben entbunden.

Schönefeld,

Kaisert. Marine-Vertmstr.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere theure Gattin und Mutter

Maria Margaretha Manhenke
geb. **Janssen,**

im Alter von 59 Jahren von unserer Seite zu nehmen, welches wir allen theilnehmenden Freunden und Bekannten mit betrübtem Herzen zur Anzeige bringen.

Dorfhausen, den 3. Dec. 1881.

Job. E. Manhenke

und Kinder.